

den; Ach wann so viel schwarze Stein in der Truhen deines Gewissens gefunden werden/ so ist zu fürchten/ du werdest für ewig unglückselig ausgeruffen; Dahero folge meinem Rath: Zersthre du jetzt durch wahre Buß deine Sünden: Hauffen. Werse jetzt alle schwarze Stein der Sünden aus deinem Gewissen heraus/ durch eine vollkommene/ reumüthige Beicht/ übe dich mehr in guten Wercken/ dann Gott spricht Apoc. 2. Vincenti dabo calculum candidum, dem Überwinder will ich geben einen weissen Stein/ das ist/ dem Gerechten/ welcher seine Begierden überwinden wird/ will ich gute Läg geben/ er solle ewig glückselig seyn. Demnach o Sünder lege nur keinen schwarzen Stein der Sünden zurück/ den du in der Beicht nicht offenbahr gemacht/ dann es möchte

dir sonst ergehen/ wie dem Becker des Königs Pharaon in Egypten. Gen. 40. welcher hat sterben müssen an dem Galgen; Die Ursach dessen ware/ wie Pierius in Gen. 4. berichtet/ weil der König in dem Brod ein Steinlein gefunden; Des ewigen Todes würdest du o Sünder unfehlbar sterben müssen/ wann der König aller Königen in deinem Gewissen nach deinem Tod einen Stein der schwehren Todsünd würde finden/ der in der Beicht nicht offenbahret worden/ so mercke dann wohl auf/ daß du keinen zurück lässest/ dann ein Sünd die offenbahret wird in der Beicht/ die findet Gnad und Verzeihung/ wirst also Christo kein Ursach geben zu weinen wegen deines Untergangs/ sondern er wird dich einführen in die ewige Freud und Seeligkeit. Amen.



Am Zehenden Sonntag nach Pfingsten.

THEMA.

Non sum sicut cæteri hominum. Luc. 18.

Ich bin nicht wie andere Leut.

Syn.

Wer die Augen im Kopff hat/ siehet wie andere Menschen.



Wohlrecht hat der heutige Pharisäer gesprochen: Non sum &c. Dann es scheint/ er habe die Augen nicht recht im Kopff gehabt/ wie andere Menschen/ und seye an ihm wahr gewesen der Spruch Ecclesiasticus c. 2. Oculi sapientis in capite ejus, die Augen des Weisen stehen in seinem Haupte. Entgegen oculi Stultorum in finibus terra. Prov. 17. Der Narren Augen stehen auf die Ende der Erden. Dieses scheint ein wunderlich Ding zu seyn/ indem die Erfahrung lehret/ daß alle Menschen so wohl Gescheide als Un- gescheide die Augen in dem Kopff haben/ warum sagt dann der weise Prediger solches allein von den Gescheiden? Ich lasse allhie alle Auslegungen der Heiligen Väter in seinem Werth/ sage allein/ es werde dadurch angeeutet/ der Weise

behalte seine Augen zu Haus bey sich/ betrachte nur sich und das Seinige/ darum hat er sie in seinem Kopff. Der Thorechte aber lasset seine Augen von sich hin und wider schiessen/ bald in dieses bald in jenes Ort/ hat nur acht auf andere Leut/ nicht auf sich; Darum hat er die Augen auf denen Enden der Welt. Wohl hat dann der heutige Pharisäer gesprochen: Non sum &c. Dann er hatte die Augen nicht in seinem Kopff wie ein gescheider Mensch/ sondern hatte selbige ausser sich/ nur auf den Publicanen und seine Mängel gerichtet. Kan dieser also verglichen werden mit jenen Weibern/ von denen Natalis Comes in seiner Mythologia dichtet/ sie seyen zu Haus wie blinde Maulwürff herum gangen/ in der Truhen haben sie ein Aug auf behalten/ so allen gemein ware/ wann eine von ihnen ausgangen/ hat sie ihr dieses Aug künstlich eingesetzt/

wann sie nach Haus kommen / hat sie es wiederum in die Truhen gelegt / und sie ware blind in ihrem Haus. Brüder und Schwestern haben diese Weiber noch heutiges Tags genug / welche wann sie ausgehen / nehmen sie ihre Augen mit / durchforschen alles in ihren Neben-Menschen / sehen ganz genau auf ihre Fehler / aber in ihren eignen Haus seynd sie blind / sehen und mercken bey ihnen keinen einzigen Mangel / daß sie mit dem Pharisäer sagen: Non sum &c. Von diesem schreibt der Heil. Gregor. hom. 36. in Evang. Curiositas, dum cujuslibet mentem ad investigandam vitam proximi exterius ducit, semper ei intima sua abscondit, ut aliena sciens, se nesciens sit. Der Fürwitz / wann er ein Gemüth verführt / eines anderen Leben zu erforschen / der verbirgt allezeit demselben seine innerliche Fehler / auf daß / da er andere erkennet / von sich selbst nichts wisse. Aber solche hüten sich / daß es ihnen nicht ergehe / wie dem Pharisäer / der verworffen worden / weil er nur frembde Sünden gesehen und getadelt / seine eigne aber nicht geachtet noch beobachtet; Leid wäre es mir / wann ein einziges aus meinen Zuhörern diesem gleichete / und also nicht wäre wie andere Menschen! so doch wider verhoffen eines gefunden wurde / will ich mich heut bemühen / ihme die Augen in das Haupt zu setzen / damit er sehe und erkenne / daß er auch sündhaft / mangelhaft seye / wie andere Menschen. Erbitten hierzu von GOTT sein Gnab / von ihnen die Gedult / und fange an in nomine Domini.

Die Sonn scheint und leuchtet uns mit grosser Treu das ganze Jahr hindurch / niemahl thut sie ermüthen / thut für uns alle Tag so viel 1000. Meil reisen / aber wir Menschen seynd gegen ihr so undanckbar / daß wir ihr das Gesicht nicht mögen gönnen / noch sie ansehen / herentgegen wann wir ein oder andermahl die Sonn in dem Jahr Finsternus leidet / da laufft gleich jedermann zu / und will den Fehler sehen / nunquam nisi cum deficit, Spectatorem habet, niemahln / als da sie ein Finsternus leydet / hat sie besondere Anschauer. Es pflegten die Egyptier zu sagen: Daß man die Sonn

niemal anschauet / als wann sie Finsternus leidet / und indem also die Menschen den Fürwitz büßen / und die Finsternus ansehen / verderben sie die Augen heftig / darum pflegen etliche die Finsternus in dem Wasser zu besehen: Darmit verderben sie die Augen nicht so viel / und haben noch diesen Nutzen darbey / daß sie sich selbst neben der Finsternus sehen können.

Eben solche Finsternus seynd die Defect und Mängel des Nachsten / so lang er in den Tugenden glanzet / so siehet man ihm wenig zu. Aber so bald ein Finsternus / ein Mangel vorhanden ist / da laufft jedermann zu / und will darein sehen / aber anders gewinnen sie nichts darbey / als daß sie die Augen verderben / und dadurch verblendet werden. Also ware es jenem Pharisäer ergangen / welcher die Augen in dem Tempel auf die Finsternus und Mängel des armen Publicanen allein gewandt hatte / dadurch dann seine Augen also verblind und verderbt worden / daß er sich selbst nicht mehr erkennet / sondern sich eingebildet: Non sum &c. Wäre ihm also nützer gewesen / er hätte den Kopff nicht also erhebt / sondern sich geduckt / damit er in dem Wasser der Finsternus und Mängel des Publicanen auch sich selbst gesehen und erkennet hätte.

Wolte GOTT! es hätten alle Christen die Augen in ihrem Kopff / und nicht in anderer Leuten Häusern / daß sie sich und ihre eigene Fehler in Obacht nehmen / und nicht nur fürwitzig auf anderer Mängel merckten.

Wie es gethan der Hohepriester Heli. 2. Reg. 2. Bey diesem hatte in seinem hohen Alter das Gesicht dermassen abgenommen / daß er wegen Blödigkeit der Augen nicht mehr erkennen konnte / ob die Ampel des Tempels brenne oder nicht / nichts desto minder ware er so aufmerksam auf diejenige / welche in den Tempel kamen / daß er auch die wenigste ungestalte Gebärden betrachtete; dann als Anna die Mutter Samuelis in den Tempel kommen / und alldorten mit allem Ernst von Grund ihres Herzens ein Leibs-Frucht von GOTT begehrte / aber

mir allein die Leffen rührte / und doch kein einziges Wort hören ließe / beschuldigte sie Heli / als wäre sie wohl bezechet / hiesse sie auch zuvor den Mauth ausschlagen / die doch weder Wein / noch was anders / so truncken macht / getruncken / sondern allein ihr Herz vor GOTT ausgeleert hatte.

Ohnangesehen aber Heli frembder Leuten Mängel so eigentlich gesehen / so wäre er beyneben aller blind in Erkenntnis der so grossen Mängel seines eignen Haus / der so abscheulichen Sünden seiner Söhn / diese hatten die Weibsbilder vor der Thür des Tabernackels zu der Unhehrbarkeit angereizt / den Leuten das Fleisch / so sie geopffert / aus den Häfen heraus gerissen / wodurch die Leuth von den göttlichen Opfer wurden abgeschreckt. Ganz Israel wäre voll von diesem Laster / allein Heli wuste nicht / was sich mit seinen Kindern zugetragen / er mußte es erst von anderen hören / da er doch den wenigsten Fehler / die unziemliche Bewegung der Leffen in der Gottseligen Anna wahrgenommen und getadelt hatte. Über welches der Heil. Hier. gar schön schreibt : Solemus mala domus nostrae scire novissimi, ac liberorum ac conjugum vitia vicinis ignorare. Erst zuletzt pflegen wir zu erkennen die Ubel unsers eigenen Haus / Wesens / und nichts zu wissen von den Ubelthaten der Weib und Kindern / wann auch schon dardon in der ganzen Nachbarschaft gesungen wird. Es ist jetzt die gemeine Practic / daß wir gemeinlich auf frembder Leuten Mängel die schärfste Luren / Augen haben / entgegen aber blind und verblendet seyn in Erforschung unseres eignen Gewissens / scire solemus novissimi : Wann mans auf der Trummel ausgerufen / so nehmen wir sie erst an / manche tadlen die geringste Fehler in anderen Kindern / können selbe nicht genug ausrichten was für böse Kinder sie seyn / geben unter dessen nicht acht auf die Ihrige / die doch zehnmal schlimmer seyn / als andere.

Der Heilige Chrysostomus fraget solche : Quare in alienis vides tam par-

va peccata, & in te tam magna transcurris ? Warum ersiehst du in Anderen so kleine Sünden / und überläuffest in dir so viele grosse Sünden ? An statt deren antwortet der Heilige Bonav. in Luc. Solchewollen ihren Eyffer erzeigen : Wohl ! aber mercket es wohl ihr Eltern / ihr Haus : Väter und Haus : Mütter ! ihr Nachbar und Nachbarinnen / wann ihr so eiffrig seyd / daß ihr kein Untugend in anderen leiden könnet / so laßet eueren Eyffer an euch selbstien spühren / seyd sorgfältig / daß ihr und die Eurige ohne Tadel / ohne Laster seyd.

Aber es machen es noch viel wie jene Samaritanin Joan. 4. Diese wäre bey dem Brunnen / Wasser zu schöpfen / Christus von der Reis ermüdet begehrt von ihr zu trincken / da wollte diese ihren Eyffer gegen dem Gesag spühren lassen / wollte Christum eines Fehlers beschuldigen sprechend : quomodo tu judaeus cum sis bibere à me petis ? Weist du dann nicht / daß die Juden mit den Samaritanen kein Gemeinschafft sollen haben ? Diese Frau wäre blind in Erkennung ihrer eignen Laster / merckte doch auf die geringste Fehler der anderen / aber Christus machte sie zu schanden / und verwies ihr / daß sie ein Ehebrecherin seye / fünf Männer gehabt habe / und der jetzige seye auch ihr Mann nicht / sondern ihr Beyschlaffer. Ersihet manche Frau ein ehrliches Mägdlein / mit einer Manns Person reden / legt sie alles übel aus / schreyet es übel aus / als wäre es ein leichtfertige u. hänge sich überall an / aber Christus der HERR der alle Herzen durchforset / konnte mancher Frau sagen / sie seye fünfmal schlimmer / habe wohl mehr als fünf verdächtige Anhang / und die Beyschlaffer alle Nacht bey ihr in dem Bett. Wann diese so eiffrig seyn / daß sie nichts böß in anderen können leyden / so besseren sie zuvor sich und ihre Laster / lehren sich selbstien recht erkennen / welche von ihrer eignen Lieb ganz verblendet seyn : Haec natura amoris proprii est, spricht der gelehrte Labata, V. Cognitio sui. ut culpa veniales aliorum in oculis suis mortales

tales videantur, mortales vero propria vix appareant veniales, diß ist die Eigenschaft und Natur der eigenen Lieb / daß die kleine Sünden den anderen in seinen Augen als Todsünden scheinen / seine eigene Todsünden aber siehet er kaum für läßliche an. O GOTT erbarme dich über so blinde Leute / daß sie sich selbst erkennen? Verwunderlich ist / was der himmlische Bräutigam zu seiner Braut gesprochen Cant. 1. Si ignoras te, o pulcherrima inter mulieres, egredere & abi post vestigia gregum tuorum, Kennest du dich nicht du Schönste unter den Weibern / so gehe hinaus und gehe nach den Fußstapffen deiner Schaafen. Warum schicket er sie zu dem Vieh? Darum spricht Alvarez in seinem Josepho illustrato fol. 270. Quia quisquis se ignorat, brutorum animantium more vivit & in affectus ferinos prodeat necessum est. Dann wer sich nicht kennet / der lebt wie die unvernünftige Thier / und muß nothwendig in ein wilde Arth gerathen. Das unvernünftige Vieh lauffet auf fremde Güter / verderbt alles / erkennt aber seine Fehler nicht / daß es sich in dem Roth herum welsch und besudle. Also laufft Manches andere Häuser aus / durchwühlet ihr Thun und Lassen / graben alle Fehler als Roth heraus / besudlen aber sich am allermeisten damit / und versündigen sich oft gröblich. Und da sie wünschen / daß andere an Mängeln sauber wären / stossen sie ihre eigene Seelen in den ärgsten Unflath / und lassen selbe darinn verderben. Daher wer sich nicht selbst erkennet / der gehe zur Vieh-Heerd / da wird er sich abgebildet finden / aber also / daß er keinen geschickten Menschen gleich sehe / der seine Augen in dem Kopff hat / und vor allen sich selbst betrachtet / und suchet seine Seel in guten Stand zu sehen. Die Heilige Schrift dienet uns zu einem Spiegel / darinnen alle diejenige / so sich nicht erkennen / klar sehen / daß sie durch ihre eigne Sünden dem unvernünftigen Vieh gleich worden / und nicht seyn wie andere Leute / aber viel handlen mit diesem göttlichen Spiegel wie jenes Weib. In Comici wird von einem sechzigjährigen Weib gelesen / daß sie ihren Spiegel Veneri widerbracht / mit Vermelden / er seye ihr nicht mehr nutz / sie könnte ihre vorige schöne Gestalt darinn nicht mehr sehen / sondern er stelle ihr nur alle Tag vor ein altes umgestaltetes runzeltes Angesicht / des-

halb hat sie den Spiegel verworffen: Also achten auch viel nicht die H. Schrifft / weil sie darinn nicht finden die Annehmlichkeit ihrer Begierden / sondern die häßliche Gestalten ihrer Sünden / deßhalb achten sie diesen Spiegel nicht.

Plautus vermeinet alle Menschen abwendig zu machen / daß sie auf andere nicht mehr sehen / als auf sich selbst / durch ein nachdrückliches Sprüchlein / nemlich curiosus nemo, qui non sit malevolus, keiner ist fürwitzig / keiner sucht und grübel fremde Defect und Mängel aus / der nicht böswichtig ist / und einen Sinn hat selbige auszubreiten / und welcher ob derselben Erkündigung nicht ein Wohlgefallen habe. Viele / wann sie fremde Mängel gesehen und gehört haben / tragen sie solche von einem Haus zum anderen herum / bis die ganze Stadt solche wissen muß. Woraus erfolgt Verkleinerung / übel Nachredung / groffe Ehrabschneidung / curiosus nemo &c. Es vermercket mancher Handwerks- und Handelsmann einen kleinen Fehler oder Tadel in des anderen Arbeit / Wahren / und weil er einen Neid auf ihme hat / breitet er seinen Tadel überall aus / verkleinert ihn / veracht ihn bey allen / lobet sich selbst / non sum &c. Es seye ihm in der Arbeit / in der Handthierung keiner gleich / er sucht aber dardurch nichts anders / als seinen Neben Menschen / um sein Gewerbe / um den guten Nahmen zu bringen; Da heist es recht / curiosus nemo &c. O ihr böswichtige Menschen führet doch wohl in Gemüth / daß der heutige Phariseer deswegen von Gott ewig verworffen worden / weil er nur auf andere gemercket / andere verachtet / sich selbst gepolltet und groß gemacht. O gütigster GOTT verhüte es / daß dieses keinen Christen widerfahre! und doch! und doch! saget der Hochwürdigste Cardinal Hugo in Luc, Multi ita solliciti sunt de alieno negotio, quod perdunt suum. Viel / viel sorgen für andere Seelen / murren und kurren / wann sie ein Sünd an ihnen vermercken / aber ihre eigne Seelen verfaumen sie / tragen wenig Sorg / wie sie selbe von Sünden reinigen / und in den Himmel bringen mögen. O blinde Thoren seynd dieses / welche andere aus der Gruben des Verderbens wollen heraus und ohne Tadel haben / sie aber fallen wegen eignen Laster darein!

Ein solcher Blinder ware jener Rechtsgelehrte / von dem Balardus l. 5. schreibt / daß er nur auf andere gemercket / und gar

gar nicht auf sich/ er machte sich selbst
groß und verachtete andere/ absonderlich
seine Untergebne/ denen er bald dieses
bald jenes Gut abgetrunken/ und wann
sie sich Wehemüthig beklagten/ fertigte
er sie nur mit einer Verspottung ab. Ein-
stens ritt er auf sein Gut 2. Stund von
der Stadt entlegen/ da begegnete ihm ein
anderer/ dem Schein nach auch ein Ad-
vocat. mit dem machte er Bekandtschafft/ er-
zehnten einander/ wie sie die Leut schon hätten
hinter das Licht geführt/ und wann der
Beutel die Schwindsucht habe/ solle man
nur ein Menschen-Haut darüber legen/
unter dem Gespräch merckte er/ daß die-
sen seinen Gespan Hörner wachsen/ Klap-
pern oder Klauen an Händen/ und Geiß-
Fuß wachsen/ daß es der Teuffel seye/
worüber er erschrocken/ das Heil. Creutz
gemacht/ aber der Teuffel munderte ihn
selbst auf/ erzeigte ihm wieder was lustiges/
Da sie vor einem Bauren-Haus vorbe-
ritten/ wünschte der Bauer einen unbau-
digen Schwein/ daß es der Teuffel hoh-
le: Hörst du/ spricht der Spötter/ da
schenckt man dir ein Schwein/ warum
holst du sie nicht/ und fahrest darvon?
Der Sathan antwortete/ es ist dem Bau-
er nicht Ernst/ dann er sucht nur also aus
böser Gewonheit/ sie ritten bey einem an-
dern Haus vorbe/ da suchte ein unge-
dultige Mutter über ihr schreyendes Kind/
daß dich der Teuffel hohle! Wohl an sag-
te der spottende Bucherer widerum/ sihe/
da gibt man dir ein Kind/ wirst ja sol-
ches nicht ausschlagen? Der Sathan la-
chet mit Sprecken/ die Mutter redet nicht
von Herzen; Sie kamen in ein anders
Dorff/ da die Bauren/ seine Unterthanen/
besammen stunden/ und da sie ihn sahen/
wünschten sie/ daß ihn der Teuffel mit Leib
und Seel hohlen sollte/ auf solches spra-
che der Sathan: Bruder! diesen ist es
rechter Ernst/ sie reden aus Herzens
Grund/ ergreiffet ihn darauf/ führt
ihn samt dem Pferd in die Luft/ zer-
risse ihn in Ansehung der Bauren/ und
führte seine Seel mit sich in die Höll.
Allda wird er in Ewigkeit beseuffen/ daß
er nur auf andere gemerckt/ und sich
selbst so liederlich versaumet habe/ daß
er andere verachtet/ und jetzt auf ewig
verachtet werde. Daß er sich auf Er-
den gesucht groß zu machen/ und jetzt
auf ewig verworffen seye. Daß er auf
Erden Manchen seine Handel krumm oder
grad gemacht/ und den hochwichtigen
Handel seines Heyls bey den göttlichen
Gericht ewig verlohren habe; O da heis-
set es recht: Multi ira solliciti sunt &c.
O solche seynd nicht wie andere gescheide
Leut/ die die Augen in ihren Kopff ha-
ben/ auf sich allein acht geben/ und nicht
auf anderer Mängel. O Jesu! helffe

solchen/ daß sie sich selbst erkennen/ und nicht
mit den Gottlosen zu Grund gehen.

Als Christus unser Herr und Hey-
land einen Blinden wolte sehend machen/
hat er ausgespien auf die Erden/ & latum
fecit ex suto Joan. 9. Mit diesem Roth
hat Christus die Augen des Blinden be-
strichen/ und ihn sehend gemacht. Die-
ses ware ein wunderbarliche Weiß zu cu-
riren/ aber voll der nüglichsten Lehr. Dann
der H. Bonav. process. 5. rel. g. c. 18. sagt
hierüber/ Christus hat das Roth über die
Augen gestrichen/ damit der Mensch in Er-
kennung deren gleich erkenne/ woraus er
herkommen/ nemlich aus Roth/ Staub
und Aschen/ und also nicht Ursach habe/
sich über andere zu erheben/ andere zu
verachten/ in Betrachtung/ daß wir alle
eines Herkommens/ armseelige/ gebrächli-
che Menschen seyen/ alle/ alle arme Stan-
der seyen/ es hat keiner dem anderen nichts
vorzuwerffen. Dann hat er sich nicht in
diesen versündigt/ so hat er sich doch in ei-
nem andern übel gehalten. Hast du deine
Hand nicht ausgestreckt durch Betriegen
oder Rauben/ so hast du doch selbe gegen
den Armen zugesprochen und zurück ge-
halten. Hast du keinem was Leids gethan/
viel weniger einen umgebracht/ so hast du
doch einen heimlichen Grollen bey dir ge-
kocht/ bey dieser oder jener Gelegenheit biß-
fige Stuchwort hervor gelassen! Hast du
keine öffentliche Unzucht/ oder Blutschand
begangen/ so hast du dich doch mit Reden/
Sehen oder Hören versündigt. Hast du
dich mit Worten oder Wercken nicht ver-
sündigt/ so bist du doch sträfflich wegen
Hoffart/ oder Trägheit in den Guten.
Hast du diese Sünd nicht begangen/ bist
du doch in ein andere gefallen. Mache
also ein jeder seine Augen auf/ so wird er
sehen/ daß er mitten in den Roth der Sün-
den stecke. Deshalb nicht Ursach habe
einen andern Menschen zu verachten/ zu
schänden und zu spotten. Nescit homo.
spricht Ecclesiastes. c. 9. utrum amore an
odio dignus sit, sed omnia in futurum servan-
tur incerta. der Mensch weiß nicht/ ob
er der Lieb oder des Hasses würdig
seye/ sondern alle Ding werden als
ungewiß biß hernach gehalten in die
künftrige Zeit. Es will Salomon dar-
durch sagen/ es weiß keiner nicht/ ob ihn
Gott würdig achte/ den er mit seinen
Gnaden beseelige/ oder ob er ihn in den
Roth werde stecken und verderben lassen/
dahero stolze keiner/ keiner tadle an-
derer Menschen Fehler und Mängel/ son-
dern richte seine Augen/ sein Sorg/ auf
sein eigen Gewissen/ damit er selbiges rei-
nige/ und seine Seel in Sicherheit stelle/
der Reiche glanget zwar mehr auf dieser
Welt als andere/ ist ihm aber auch das
Roth

Roth der Sünden an die Augen gestrichen / darff die Armen deshalb nicht verachten / dann er weiß nicht / ob er vor ihnen in den Himmel kommet! Der Edle übertrifft den Uedlen am Geblüt / ist ihm aber 2c. Der Geistliche ist Ehrwürdig vor allen / ist ihm aber 2c. Der Gelehrte / der Schöne 2c. Dahero sehe jeder die Augen in seinen eigenen Kopff / betrachte sich selbst und seinen gebrechlichen Stand / damit er sich nicht selbst versaume!

Was ist dann zu thun? Sie hören darüber den wohl erleuchten Taulerum, der Dom. Epiph. diese Lehr erteilt: Ein Pferd wird in den Karren gespannt / und führet mit grosser Arbeit seinen eigenen Mist und Unflath in das Feld hinaus / vermittlest dessen wachset die beste Frucht / der köstliche Wein / darum der Dummet billig ein **Besserung** genennet wird; Eben also mögen unsere Defect und begangene Sünden uns nicht mehr schaden / sondern werden uns zu einer guten **Besserung** / wann wir uns selbst anspannen / und herglichen bemühen / selbe durch die Beicht und wahre Reu auszuführen / es wird durch dieses Roth die Seel nur gebessert / daß sie destomehr Früchten der wahren Buß thut herfür bringen / sonderbar aber eröffnet dieses Roth der Sünden dem Menschen die Augen / daß er sich selbst erkennet / was für armseelige / schwache / gebrechliche Creaturen wir seyen / die aus sich nichts können als sündigen / (dann GOTT hilft nicht zum sündigen formaliter) die aus sich nicht können von der Sünd auferstehen ohne göttliche Gnad und Barmherzigkeit; Das Roth der

Sünden eröffnet unsere Augen / daß wir uns und GOTT erkennen / daß wir klar sehen / daß wir eben so gebrechlich seyen als andere / und deswegen keinen als uns selbst wegen unserer Trägheit in dem Guten verachten und reumthig anklagen sollen.

A. A. Der Pharisäer und der Publican waren in der Kirch / betteten beide / aber der Pharisäer wurde verworffen / der Publican gerechtfertiget / wir seynd alle Sünder / die wir in der Kirchen gegenwärtig seyn / wir betten alle zugleich zu GOTT / welcher aber aus uns gerechtfertiget nach Haus gehet / oder von GOTT verworffen werde werden / das weiß ich nicht / das wiisset ihr nicht / das weiß GOTT allein / darum laßet uns den Publicanen und offnen Sünder nachfolgen / in der Fern stehen und seuffzen; O Grundgütigster GOTT! Jetzt erkennen und bekennen wir vor dir / daß wir alle arme Sünder seyen / weil wir dich das höchste Gut beleidiget / getrauen wir nicht unsere Augen gen Himmel aufzuheben; weil wir dich und deine Bildnus unseren Neben Menschen so sehr verspottet und verachtet / dörfen wir zu deinem H. Herzen uns nicht hinzu machen / sondern in der Fern schlagen wir reumthig auf unsere Brust / und sprechen mit dem offnen Sünder / o HERR GOTT seye uns armen Sündern gnädig! es reuen uns unsere Sünden von Herzen / o so rechtfertige uns durch dein Heilig rosenfarbes Blut / damit wir also gerechtfertiget hinauf steigen in das Haus der ewigen Glückseligkeit Amen.

